

Verbundkatalog Kalliope

Magnus, Gert
Berlin, 1921-12-07

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

W. S. Behren StraÙe 21.

französisch - deutsches ^{4 Fl. 21} Schieds-
gericht.

Verehrter, geliebter Waldemar Bonsels,

Verzeihen Sie, daß das „Herr“
fehlt, aber man sagt doch auch nicht: „Herr Beet-
hoven“ oder „Herr Napoleon“ - ich bring es nicht
aus der Feder.

Ich verachte mich selbst so an-
gestrengt, daß mir der Schweiß ausbricht, wie
Ihren unerhört herzerfreuenden Parja bei
Verachtung jenes hochverreuten von seinem
Herrn Genst. (Vor von Ihnen zur Kunst
erweckte Medizmann, von dem ich Ihnen
gestern Abend sprach, & ich, wir reden
oft stundenlang in Ihren Citaten, & von
dem heiteren lieben wir dies fast an meis-
ten!) Also ich verachte mich gräßlich, & zwar
ob meines Unschicks, das mich in wichti-
gen Momenten stets das halbwegs Wesentliche
verschlucken & nur das Allerdingen sagen

kaltes, aber kaltes Etwas ist, das die höchste,
letzte Beglückung nicht geben kann.)

Dop Sie, Waldemar Bonsels,
trotz Ihres herauschenden Geistes, trotz des
unverrückten Glaubens, den Sie dem Wort
verleihen, einer von uns, d. h. von
denen sind, die die „Seike“ haben, das
weiß ich nun, & das macht mich froh.

Die große Scheidung, die nach
Ihrer Auffassung lebende Wort vom Schwert
bedeutet, hatte ich immer so aufgefaßt, als
begehe es sich auf die Trennung zwischen denen,
die im Materiellen aufgehen, & denen, die
wenigstens die Sehnsucht nach Reinem &
Lichtem haben, die von „Seike“ erfüllt sind
oder doch danach suchen.

Ich, es ist furchtbar traurig
für mich, daß ich Sie nicht fragen kann
nach so Vielem, was mir noch nicht
aufgegangen ist! Wäre ich doch nur
Jemand, ein Schaffender, daß ich den Geist

hätte haben dürfen, Sie nur eine halbe Stunde
zu bitten - so, in meinem Nichts durch-
dringendem Gefühle brachte ich natürlich
nichts Berartiges heraus. Wie soll ich mei-
nem Freunde eine Flüchtigkeit auch nur
übermitteln von dem, was Sie sagten, da
ich die Karte zum ersten Vortrag verfallen
lassen mußte (durch eine schwere Gufver-
letzung unfähig mich zu bewegen) & da ich
gestern mir noch so Vieles zu fragen hatte!

Sie erwähnten „Was & die Wangeltum“. Auch
das, obwohl ich es besitze & so liebe, daß
ich an manchen Stellen einen fast physi-
schen Schmerz empfinde, habe ich nicht in
allen Teilen verstanden (bei mir ist das
„Aug“ sehr gut, aber der Geist allzu schlecht
weggenommen, wie Sie sehen.)

Heid ist eins der wenigen Laster,
die ich nicht besitze, aber gestern versuchte
ich ihn, als Sie einigen Menschen erläuterten,
mit Ihnen zusammen zu sein, anderen

läßt - so war es auch gestern Abend wieder:
Als ich Ihnen gegenüberstand, brachte ich es
nicht fertig, Ihnen zu sagen, was für
unsagbar wundervolle Stunden ich Ihren
Büchern danke, & wie froh ich bin, Sie
nun auch gesehen zu haben! Ich bin
Ihnen nun noch weit mehr ergeben, weil
die liebe Kunst, die ich momentweise bei der
Beschäftigung mit Ihren Werken hatte -
Sie könnten etwa der Herzenswärme entbeh-
ren & nur aus Geist bestehen - nun
ganz gewichen ist! Wer Sie sieht, muß
fühlen, wie die "Liebe", die Sie verkünden,
in Ihnen lebt, & das ist es, worauf es unser
letzten Endes vor allem ankommt. (Sie
müssen verstehen, daß ich als armes, geistig
simples Menschenwesen nach die altmodische
Unterscheidung von Geist & Herz, (resp. Seele)
mache, bei der "Seele" das bedeutet, was
Sie gerne Liebe nennen, die man sich
nicht geben könnte, & bei der "Geist" ein

2)

Der Deutsche Staatsvertreter
am Französisch-Deutschen Gemischten
Schiedsgerichtshof
L'Agent du Gouvernement Allemand
au Tribunal
Arbitral Mixte franco-allemand
Geschäftsstelle Berlin.

wenigstens einen Versuch zu machen
stellten. Hätte ich nur eine kleine halbe
Stunde Ihrer Gegenwart, so ich Sie fragen
könnte nach dem allerdringendsten!
z. B. wie Sie die zahllosen Stellen auffassen,
da Christus mit Verdamnis droht („Heulen
& Zähneklischen“ etc) Ihre ich nicht, so
macht er öfters sogar von Glauben oder
Nichtglauben abhängig, was er in Bezug
auf die Ewigkeit verheißt! Wie vereinen
Sie diese Stellen mit Ihrem herrlichen
Wort – das ist, ein guter Kenner des
Neuen Testaments – nicht konnte – den
werde ich nicht richten! “

Wir sind alle diese Dinge
namentlich wichtig: Ich bin nach einer
völlig glaubenlosen Jugend durch
schwere Kämpfe hindurch zum tiefen

zu sagen & eine winzige Hoffnung auf
einen Beruf zu setzen, aber ich arbeite
in einer Unterabteilung des demnütigen
Hofes, & erst nach 2 maligen Weiter-
schalten ist mein Arbeitsraum erreichbar
— das kann man einem geübten
Großen Sir nicht gemessen. Ich will mich
auch kränken mit dem Gedanken, daß am
Telefon ja doch nichts erzählt werden kann
von dem, um was es hier geht.

Aber wenn Sie einen wunder-
vollen Menschen eine große, große Weihnachts-
freude machen wollen, dann schreiben
Sie ein paar kleine Worte auf für
meinen Freund (Dr. Fritz Gumbel *).

Ich würde ich ihm zum Fest schicken.
Ich würde Sie bitten, auf Ihr Bild
etwas zu schreiben, aber ich weiß ja
noch nicht, ob Herr Brauner mir das
noch vor Weihnachten schickt (ob es

für eine arme Sekretärin überhaupt er-
schwinglich ist?)

Gedenke also wäre ich Ihnen
unendlich dankbar für das kleinste
Kärtchen mit irgend einem Wort. Vielleicht
aus der Briefmappe? Das ist sein
Evangelium: —

Es klingt immer so.
ganz, denn der Dichter arbeitet ja nicht
für irgendein kleines Bewußtsein, aber doch
muss ich Ihnen sagen: Ich danke Ihnen
von ganzem Herzen! Danke Ihnen für
Ihre Bücher & für Ihre Worte gütiger
Hand & wünsche Ihnen alles Schöne,
was Erde & Himmel geben können!

Ihre Bert Nagels.

Frieden der Katholischen Kirche gelaugt. Aber mir
ist jede ernste Überzeugung heilig, & ich glaube
eben, daß Christus „die Seinen“ alle nennt,
die „die Liebe“ haben & die Sehnsucht nach
„Auferstehung“.

Ihre Auffassung interessiert und
beschäftigt mich ungeheuer intensiv — dürfte
ich doch nur fragen nach dem, was
mir noch dunkel ist. Ihre wundervollen
Worte gestern waren ja nur Andeutungen
sozusagen, es glitten Strahlen in finstere
Winkel, aber zu schnell waren sie erlo-
schen, & nun sucht man sich nach
Licht!

Wenn ich erfahren
dürfte, daß Sie mir nicht gürren über
den langen leeren Brief! Ich wäre
so froh, Ihnen meine Telefon-Nummer